

Die voigtl. Vereinsblätter erscheinen wöchentlich 2 mal und zwar Mittwochs und Sonnabends.

Subscriptionspreis 6 Ngr. für das Vierteljahr. Insertionsgebühren werden bitlig berechnet.

# Voigtländische Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

## Bekanntmachung.

Bei dem Ablaufe des 3. Vierteljahres sieht sich die unterzeichnete Redaction zu der Anzeige veranlaßt, daß die „Voigtländischen Vereinsblätter“ auch im künftigen Quartal fort erscheinen werden und sie ersucht daher hiermit die zeitherigen Leser dieser Blätter, sowie die sonstigen nähern und entferntern Freunde einer freisinnigen Presse, ihre Bestellungen auf die „Voigtländischen Vereinsblätter“ recht zeitig zu machen. Diese Blätter werden, wie früher, so auch in Zukunft trotz der für die Tagespresse höchst ungünstigen Aussichten den Kampf für Recht und Wahrheit fortsetzen. Sie werden sich aber gerade in jetziger Zeit der Urtheile und Kritiken über gewisse Maßregeln, welche an und für sich für das Volk klar und verständlich sind, möglichst enthalten und sich besonders darauf beschränken, die allgemeinen Zeitereignisse, sowie die Maßnahmen der Regierungen und die Bestrebungen der Völker genau zu beobachten und wahrheitsgetreu zu berichten. Daneben werden diese Blätter aber auch eine immer größere Kenntniß der in unserem engeren und weiteren Vaterlande geltenden Gesetze, sowie eine immer tiefere Einsicht in die Staatseinrichtungen und in den Staatshaushalt zu verbreiten und dadurch zur Beförderung der politischen Bildung des Volks nach Kräften beizutragen suchen.

Die Redaction der Voigtländischen Vereinsblätter.

### Zur Charakteristik Otto Heubners.

Wir geben in Nachfolgendem den Schluß aus der trefflichen „Selbstvertheidigung Heubners in seiner auf Hochverrath gerichteten Untersuchung“). Er spricht in diesem Abschnitte von den persönlichen Motiven, welche ihn bei seiner Handlungsweise leiteten. Der Leser wird hier einen tiefen Blick in den edlen großherzigen Charakter unsres unglücklichen Heubner thun können.

„Man hört häufig den Vorwurf, daß sich an dergleichen Bewegungen nur solche Leute beteiligten, die

\*) Dieselbe ist zum Besten seiner Familie in Zwickau bei Thost (15 Ngr.) herausgegeben und können wir dieselbe unsern Lesern nicht angelegentlich genug empfehlen!

Nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen hätten, oder solche, die mit ihren eignen Zuständen unzufrieden, aus einem gewissen Ueberdruße an dem Bestehenden nur nach Neuerungen strebten, oder endlich solche, die, von einem fehlerhaften Ehrgeize verleitet, in dem Umsturz der gegebenen Verhältnisse die Leiter zu einem Glanz und eigner Machtentfaltung erblickten.

Alle diese Motive muß ich zurückweisen.

Ich hatte ein überreichliches, ganz gesichertes Auskommen und wußte nichts von einer Nahrungs- oder Lebenssorge irgend einer Art. Ich hatte für meine Person und in meinem Haushalte nach meinem individuellen Wesen und nach der ganz damit übereinstimmenden

Gefinnungsweise meiner Gattin äußerst wenig Bedürfnisse. Die Letztere ist eine vortreffliche Wirthin, wir vermochten es, mit dem, was uns zu viel beschieden war, manche Lücke anderswo auszugleichen, und führten dabei im Besitze von drei geistig und körperlich ganz gesunden Kindern ein so glückliches Leben, daß unsere ungetrübte Heiterkeit nur hie und da durch den Zweifel an der Möglichkeit der Fortdauer eines so bevorzugten Lebenslooses gestört wurde.

Den gewöhnlichen Freuden der Gesellschaft habe ich nur selten und immer mit halbem innern Widerstreben, um den Verhältnissen die nöthige Rechnung zu tragen, beigewohnt. Die Abende habe ich, abgesehen von den wenigen Stunden, welche gemeinnützige Vereine in Anspruch nahmen, in der Regel nie anders als zu Hause verlebt, und selbst in jene Vereine führte mich nur die Ueberzeugung, daß man nach Kräften nützlich sein müsse, nicht der Trieb nach vermehrtem geselligen Umgang und die Lust daran.

Denn ein unwiderstehlicher Hang zu einem einsamen und zurückgezogenen Leben, ganz beschränkt auf die Freuden, die Familie und Natur gewähren, ist mir von frühesten Kindheit an bis jetzt eigenthümlich geblieben. So habe ich, um ein Beispiel anzuführen, während meines ganzen fast zwölfmonatlichen Aufenthaltes in Frankfurt und Dresden nicht ein einziges Mal ein Theater oder ein Concert besucht, und bin fast nie an einen öffentlichen Vergnügungsort gekommen.

Bei einer Uebersiedelung von dem einem Wohnorte zum andern mußten Jahre verfließen, ehe ein kleiner Circle von Freunden sich bildete, an die ich mich auf vertrautere und innigere Weise anzuschließen vermochte.

Ich befand mich am wohlsten bei dem regelmäßigen Wechsel der gewöhnlichen Tagesarbeit und der häuslichen Erholung in der Familie, und meine einzige Freude waren kleine freundschaftliche und Familienfeste, größere Spaziergänge und, wenn es sein konnte, weitere Ausflüge an schöne Naturpunkte.

Ich gebe diese Charakteristik der Wahrheit gemäß, finde auch kein Selbstlob darin, denn es ist eben nur der Ausdruck einer Individualität, die man sich nicht selbst gegeben hat, und die eben so wohl ihre Schatten- als ihre Lichtseite in sich trägt. Wenn man aber dem Gesagten Glauben beimißt, so wird man nicht behaupten können, daß ich Ursache gehabt hätte, mit meiner Lebenslage unzufrieden zu sein, oder daß mich der Wunsch hätte beseelen können, irgend eine Abänderung in derselben eintreten zu lassen.

Dasselbe fand im Hinblick auf meinen Beruf statt. Wenn ich manchen gegen mich gemachten Aeußerungen und sonstigen Wahrnehmungen trauen darf, so besaß ich die Kraft, den Anforderungen desselben zu genügen, und

ich habe mich immer bestrebt, dem nach demselben Zwecke gerichteten Willen die nöthige Festigkeit zu geben.

Ich habe mich auch mehrfacher Beweise von Liebe und Zutrauen Seiten meiner Gerichts- und Amts-Untergebenen zu erfreuen gehabt. Hierdurch hatte ich die feste Ueberzeugung gewonnen, daß der mir angewiesene Wirkungskreis eines praktischen Justizbeamten meinem Wesen und meinen Kräften angemessen sei, und ich habe mich oft darüber in vertrauten Kreisen ausgesprochen, daß ich es für ein Mißgeschick betrachten würde, wenn ich diesem Berufe entnommen und in eine andere Sphäre versetzt werden sollte.

(Schluß folgt.)

### Tagesgeschichte.

In Sachsen scheint die Cholera, welche in einigen Gegenden unseres Vaterlandes ausgebrochen war, wieder verschwunden zu sein, und wer daher den Besuch der jetzigen Leipziger Michaelismesse beabsichtigte, kann nunmehr ohne Todesfurcht die Reise dahin antreten. — Von Freiberg aus wird der Tischlermeister und Stadtverordnete Schlegel von da, von Hain aus der Tuchmachergeselle Gistel aus Weissenburg in Baiern, welche beide wegen Theilnahme an dem vorjährigen Dresdner Mairaufstände in Untersuchung waren, steckbrieflich verfolgt. — In der Sitzung der 2. Kammer der sächsischen Ständeversammlung vom 23. d. M. befand sich unter den auf der Registrande befindlichen Gegenständen zunächst eine Petition des Adv. Wörcke und Genossen aus Glauchau gegen die dem Gesekentwurf wegen Aufhebung des Gesetzes vom 18. Nov. 1848, das Strafverfahren bei Pressvergehen u. betreff., beizumessende rückwirkende Kraft; sodann ein Schreiben des Gesamtministeriums, welches die über die Insinuationen der an die abwesenden Abgeordneten und beziehungsweise Stellvertreter erlassenen anderweiten Ladungen aufgenommenen Registraturen enthielt, nebst einer Erläuterung des den Eintritt in die 2. Kammer verweigernden Buchhändlers Brockhaus aus Leipzig. Auch der Abg. Dr. Meißner aus Rötha bezweifelte in einer Zuschrift an die Kammer seine Berechtigung zum Eintritt in dieselbe.

Frankfurt, 23. September. Der Bundestag hat vorgestern den Beschluß gefaßt: daß die kurhessische Regierung die Steuern nach wie vor erheben und den Widerstand dagegen durch alle „verfassungsmäßigen“ Mittel zu brechen suchen solle. Auf den Fall, daß sie hiermit nicht zu Stande kommt, ist den Regierungen von Hannover und Württemberg, deren Gesandten den Auftrag mit Dank annehmen, aufgegeben worden, Truppen (10,000 Mann) bereit zu halten und beim ersten

Wink zur kräftigen Handhabung des durch die Verordnung vom 7. Septbr. verkündigten Kriegszustandes in Kurhessen einrücken zu lassen. Man erfährt übrigens, daß alle Schritte, welche Herr Hassenpflug gethan, aus gemeinsamen Beratungen mit den übrigen Bundestagsgesandten hervorgegangen sind und daß er sogar so vorsichtig gewesen ist, die Verordnungen vom 4. u. 7. Sept. vor ihrer Bekanntmachung dem engern Rathe zur Durchsicht und Approbation vorzulegen. (N. L.)

In Kurhessen wurde am 19. d. M. eine Verordnung publizirt, nach welcher der Sitz der Regierung von Kassel nach Wilhelmsbad verlegt wird. Als Veranlassung zu dieser Maßregel wird der Widerstand der Oberbehörden gegen die Ausführung der Verordnungen vom 4. und 7. Septbr. angegeben. Zugleich werden in dieser Verordnung weitere Maßregeln zur Ordnung des Staatsdienstes angekündigt, vor weiterem Widerstande gewarnt und die Erfordernisse einer monarchischen Regierungsform geltend gemacht. Der bleibende ständische Ausschuss hat auf diese Regierungsverordnung eine Erklärung erlassen, in welcher den Staatsdienern die Widersprüche des Ausschusses gegen die Verordnungen vom 4. und 7. dieses Monats in Erinnerung gebracht und sie vor den Folgen gesetzwidriger Handlungen gewarnt werden. Die Gerüchte von dem Rücktritt des Ministers Hassenpflug wollen sich noch immer nicht bestätigen. Der bleibende landständische Ausschuss will durch seinen Vorsitzenden Schwarzenberg den Kurfürsten noch einmal um Entlassung Hassenpflug's, v. Baumbach's, v. Haynau's und um Ernennung eines verfassungsgetreuen Ministeriums bitten lassen. Unter dessen sind in Hanau und Wilhelmsbad, dem jetzigen Regierungssitze, die umfassendsten militärischen Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Die Soldaten beziehen feldmäßig die Wachen. Das Generalauditoriat hat sämtliche Anklagepunkte des bleibenden landständischen Ausschusses gegen den Oberbefehlshaber Gen. Bauer mit Ausnahme eines einzigen dem Garnisongerichte zur Untersuchung überwiesen. Am 22. Septbr. petitionirte der Stadtrath von Hanau um Rückkehr der Regierung nach Kassel und um Entlassung des Ministeriums Hassenpflug.

In Hessen-Darmstadt beantragte der Abgeordnete Schmitz in der Sitzung der 2. Kammer vom 19. d. M. „Die Kammer möge die Staatsregierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Presse ersuchen“ und der Abg. Heldmann: „Die Stände möchten die Staatsregierung ersuchen, im Verein mit den vielen andern deutschen Regierungen, welche die Reichsverfassung vom März 1849 anerkannt hätten, den Wiederzusammentritt der Nationalversammlung, die so lange zu tagen habe, bis der Reichstag zusammengetreten, sowie die Vornahme der nach dieser Verfassung sich richtenden Wahlen zu veranlassen.“ Beide Anträge wurden zur Begutachtung an Ausschüsse verwiesen. In der Sitzung derselben Kammer am 21. d. Mts. wurde der Bericht des Finanzausschusses über die Proposition der Staatsregierung wegen Erstreckung des Finanzgesetzes auf die letzten 3 Monate dieses Jahres, sowie über den Antrag des Abg. Lehne auf Steuerverweigerung erstattet,

die Berathung selbst aber auf den 25. festgesetzt, nachdem Paulsackel noch die Ausnahme der Schullehrer in die Kategorie der Staatsdiener beantragt hatte.

Der Verlust der Schleswig-Holsteiner an Mannschaft in dem am 12. d. M. stattgefundenen Treffen zwischen Osterbye und Missunde betrug 257 Unterofficiere und Gemeine und 9 Officiere an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Am 17. d. M. fand zwischen 3 schleswig-holsteinischen Kanonenböten und dänischen Kriegsschiffen bei List und Föhr, ein mehrstündiges Gefecht statt, über welches von einem Beteiligten folgender Bericht mitgetheilt wird. „Am Morgen des 17. Sept. verließen wir die Insel Föhr, nachdem 6 dänische Kanonenböte nebst einem Dampfschiffe dort angelangt und 500 Mann dänische Infanterie auf Westerlandsföhr gelandet waren. Es war Morgens 9 Uhr, wegen gänzlicher Windstille mußten wir vom Dampfschiff Kiel bugsiert werden. Als wir in der Schmalteef angekommen waren, sahen wir das dänische Dampfschiff mit 6 Kanonenböten uns bereits entgegenkommen; wir hielten uns indeß auf der anderen Seite der Untiefe und so mußten sie uns ruhig ziehen lassen. Bei Pellworm, ungefähr eine Meile in See, bemerkten wir ein zweites dänisches Dampfschiff, das auf uns zusteuerte; es war der Geysler. Wir machten uns schußfertig, und es war keine halbe Stunde verflossen, so war er innerhalb unserer Schußlinie. Um 11 Uhr ungefähr nahm das Gefecht seinen Anfang. Das Kanonenboot Nr. 4 begrüßte zuerst das Dampfschiff mit einer Bombe; die Antwort ward durch eine glatte Lage des Geysler gegeben, ohne daß jedoch eine Kugel traf. Die 6 ersten Bomben von unsern Böten schlugen bei dem Dampfschiffe ein; beim 5. Schusse konnte man deutlich bemerken, daß es im Innern des Dampfschiffes brenne. Der Geysler machte jetzt Miene, die Flucht zu ergreifen. Dies verhinderten wir indeß dadurch, daß wir ihm den Rückweg abschnitten. Es blieb ihm also nur übrig, sich auf das hartnäckigste zu vertheidigen. Das Feuer am Bord war inzwischen gelöscht, und er fing vom neuen an, zu schießen. Seine erste Bombe (eine 84 pfündige) traf unser Boot am Heck, setzte an der einen Seite die Mannschaft bei der hinteren Kanone fort, schlug über die Pulverkammer hinweg und blieb im Raume einer Kaje liegen, ohne zu plagen. Das Gefecht stand so 5 Viertelstunden; am Schluß war das Dampfschiff ganz zerschossen, die Maschine vernichtet und kein Mann ließ sich am Bord desselben sehen. Da aber, als wir hoffen durften, innerhalb einer Viertelstunde das Dampfschiff in unsere Gewalt zu bekommen, erschienen zum Unglück die 6 dänischen Kanonenböte, geschleppt von einem Dampfschiffe, und dazu noch eine Corvette. Uns blieb demnach nichts Anderes übrig, als uns zurückzuziehen. Wir sahen noch, wie der Geysler von dem andern Dampfschiffe ins Schlepptau genommen wurde. Unser Verlust beträgt auf dem Kanonenboote Nr. 4 1 Todten und 4 Schwerverwundete, auf Nr. 8 3 Todte und 2 Verwundete, auf Nr. 11 keine; auf dem Dampfschiffe Kiel 1 Verwundeten. Unsere Mannschaft machte sich ausgezeichnet; jedesmal ertönte ein Hurrah, wenn man bemerkte, daß unsere Bomben eingeschlagen waren. Namentlich verdient die vollkommenste Anerkennung das Benehmen eines Altonaer, Namens Gerber, dessen Ver-

lust wir leider zu beklagen haben. Ihm wurden beide Beine weggerissen. Dessenungeachtet sang er noch: „Schleswig-Holstein meerrumschlungen etc.“ bis er seinen Geist aufgab. Das letzte Wort in seinem Munde war: „O! meine arme Mutter.“ Der Schaden, den unsere Bote erlitten haben, ist unbedeutend, und werden zur Reparatur höchstens einige Tage erforderlich sein.“ Die 3 schleswig-holsteinischen Kanonenböte sind nach

Büsum gebracht. — Die Stimmung unter den dänischen Soldaten soll nicht die beste sein. Wenigstens erzählt ein am 18. d. M. in Rendsburg eingebrachter Gefangener, daß fast eine Meuterei unter der dänischen Avantgarde entstanden sei, und diese soll eine Petition eingereicht haben, entweder vorzugehen oder abgelöst zu werden von ihrem Vorpostendienst.

## Bekanntmachungen.

### Kirchliche Nachrichten.

Am 18. Sonnt. nach Trinitat. (Erndte-Dankfest) predigt in der Stadtkirche Vorm. Herr Superint. Beyer und Nachmitt. Herr Stadtdiacon. Schwiniß. — (Collecte für die Stadtkirche.) — In der Gottesackerkirche Vormitt. halb 11 Uhr hält Herr Archidiacon. M. Fiedler die zehnte Höfersche Legatpredigt.

Von diesem Sonntage an nimmt der Vormittags-gottesdienst um 9 Uhr seinen Anfang.

Bei der allgemeinen Beichte Mittwochs darauf Vormitt. 9 Uhr hält Herr Landdiacon. M. Steinhäuser sen. die Rede.

Vom 20. bis mit 26. September wurden

I. getraut: 100) Mstr. Frdr. Eduard Weichold, B. u. Weber, mit Johanne Christiane Pick.

II. geboren: 481—497) Hrn. Carl Frdr. Erdmann, B. u. Handelsmann, eine Tochter. — Mstr. Joh. Frdr. Gilbert, B. u. Weber, eine Tochter. — Gottlieb Hertel, Handarbeiter, ein Sohn. — Mstr. August Frdr. Tröger, B. u. Seiler, ein Sohn. — Mstr. Joh. Traugott Hempel, B. u. Schneider, eine Tochter, Charlotte Auguste. — Mstr. Franz Louis Kästner, B. u. Weber, eine Tochter. — Mstr. Frdr. Eduard Thümler, B. u. Schuhmacher, eine Tochter. — Mstr. Frdr. August Weller, B. u. Hutmacher, eine Tochter. — Mstr. Frdr. Adolph Albert, B. u. Weber, eine Tochter. — Mstr. Carl Wilh. Schönfelder, B. u. Weber, ein Sohn. — Mstr. Joh. Heinrich Mocker, B. u. Schneider, ein Sohn. — Hrn. Joseph Carl Deil, Gastwirth, ein Sohn, todgeb. — Fünf unehel. Kinder.

III. beerdigt: 247—253) Mstr. Joh. Gottfr. Sommer, B. u. Fleischhauer, 57 J. 3 M. 8 T. — Mstr. Joh. Frdr. Erdmann Wegner, B. u. Weber, 50 J. 4 T. — Mstr. Joh. Heinrich Renner, B. u. Schneider, 44 J. — Vier unehel. Kinder.

### Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. October d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen), ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Anfragenden schon im nächsten Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark, oder viertausend Thaler Preussisch Court. zur Folge haben kann. Lübeck, im September 1850.

Commissions-Bureau,  
Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

### Beachtenswerthe Aufforderung

an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig sein wollen. — Offerten an N. & C. poste Restante Mainz. franco.

2000 Thlr. Kapital, welche in 5 bis 10 Jahren keiner Kündigung unterworfen sind, sind gegen gute Hypothek zu verleihen durch Ludwig Dörfel in Eibenstock.

Daß der in der Stadt Neuschlau am 2. d. M. ausgebrochene Brand nicht bei dem Einwohner Dießsch, wie in Nr. 71 d. Bl. angegeben, entstanden ist, wird hierdurch berichtend öffentlich erklärt v. d. Red.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich den Gasthof zum goldnen Löwen in Plauen

käuflich an mich gebracht und übernommen habe. Um zahlreiche Einkehr bittet unter Zusicherung prompter und möglichst billiger Bedienung

Ernst Wagner.

Im Gasthose zum goldnen Löwen Montag den 30. Septbr. zum Einzug

Vormittags: Wellfleisch,  
Abends: Karpfen.

### Etablissement.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich allhier als Fleischermeister niedergelassen habe, und werde meine zu hoffenden Kunden mit allen Sorten von Fleischwaaren stets reell zu bedienen mich bestreben. Meine Wohnung ist im Hause Herrn Bäcker Trögers, Ecke der Bahngasse.

Ernst Merkel, Fleischermeister.

### Wollenes Strickgarn

sowie auch hohle und gewichste Dochte empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

Carl Reismann,  
wohnhaft in der Neustadt.

### Wohnungs-Veränderung.

Daß ich nicht mehr auf dem Neuenmarkt, sondern in Hrn. Seigenmüllers Haus in der Herrengasse wohne, zeige ich hierbei meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst an. Plauen den 24. Septbr. 1850.

Friedrich Schott,  
Radlernstr.

In meinem neuerbauten Hause im Steinwege sind auf künftige Walpurgis oder kurz nach Michaelis dieses Jahres mehrere Stuben nebst Kammern zu vermieten.

Ludwig Groß.

Ein eiserner Ofen mit Blech-Auffatz steht zu verkaufen Schulgasse No. 241.

Einige Fuder Dünger sind zu verkaufen, ein trockener Keller und eine Düngerstelle zu vermieten bei Seigenmüller in der Herrengasse.